

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

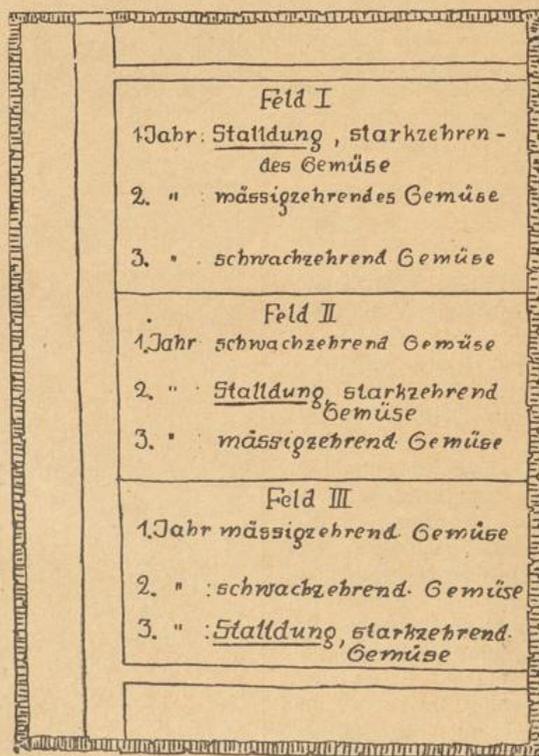
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fruchtwechsel im Gemüsegarten

Fruchtwechsel im Gemüsegarten

Pflanzt man Jahr für Jahr dasselbe Gemüse mit den gleichen Nährstoffansprüchen auf ein und dieselbe Fläche, dann tritt allmählich Bodenmüdigkeit ein, die Erträge gehen zurück, Schädlinge und Krankheiten treten im verstärkten Maße auf. Aus diesem Grunde ist ein bestimmter Wechsel, der sogenannte Fruchtwechsel, im Gemüsegarten

Stallmistgabe angebaut wird, zählen Sellerie, Porree, Tomaten, Gurken, Mangold, die meisten Kohllarten, wie Weiß-, Rot-, Rosen-, Blumenkohl und Wirsing. Zu der 2. Gruppe, den mäßigzehrenden Pflanzen, sind vor allem das Wurzelgemüse, Karotten, Möhren, Schwarzwurzeln, Rettiche, Radies, Lektower Rübsen, dann Spinat, Kohlrabi,



„Landwirtschaftlicher Bilderdiener“ M.

unbedingt notwendig. Wie in der Landwirtschaft, ist auch im Gemüsebau der Fruchtwechsel an die organische Düngung (Stalldünger) gebunden. Nicht alle Gemüsearten gedeihen nach frischem Dünger, manche nehmen sogar Geschmack und Geruch an, deshalb dürfen diese erst im 2. oder 3. Jahre nach der Stallmistdüngung angepflanzt werden.

Man spricht von stark-, mäßig- und schwachzehrenden Gemüsearten. Zu dem starkzehrenden Gemüse, das nach frischer

Grünkohl und Salat zu rechnen. Schwachzehrendes Gemüse sind Erbsen, Bohnen, die den Stickstoff der Luft nutzbar machen, ferner Kartoffeln und Zwiebeln. Aus Platzgründen können einzelne Gemüsearten in die eine oder andere Gruppe gestellt werden. Aus dieser Gruppierung ergibt sich, daß man das Gemüseland zweckmäßig in drei verschiedene Felder einteilt, die man nach und nach mit Stallmist abdüngt. Unsere Zeichnung gibt eine klare Uebersicht über die Abdüngung für drei Jahre.

für das Dauergemüse, wie Rhabarber, Erdbeeren und Spargel — letzterer kann nur auf leichtem Boden angebaut werden —, wird am besten eine besondere Fläche abgeteilt und für sich gedüngt.

Neben den Stalldüngerabgaben, die die Grundlage jeder Düngung sind, können wir den einzelnen Gemüsearten auch noch je nach Bedarf **Kunstdünger** geben. Volldüngung (Stickstoff, Kali, Phosphor) ist am zweckmäßigsten. Da wir diese Nährstoffe heute in

verschiedenen Düngemitteln vereinigt haben, ist die unangenehme Mischung verschiedener Arten nicht mehr notwendig. In Stalldünger rechnet man ungefähr 200—250 Zentner auf $\frac{1}{4}$ Hektar, an Kunstdünger etwa 40 Gramm auf den qm, letztere Menge verteilt man am besten in 2—3 Gaben. Alle 5—7 Jahre ist eine Kalkdüngung notwendig, die Gaben richten sich nach der Bodenart.

Dr. W. Redeker.

Grundsätzliches über die Düngung im Kleingarten

Das gärtnerische Siedlungsweesen, insbesondere der Kleingartenbau auf kleinen und kleinsten Flächen, ist heute ein beachtenswerter Faktor der deutschen Volkswirtschaft geworden. Die intensive Bewirtschaftung der kleingärtnerisch genutzten Flächen durch Obst, Gemüse und Zierpflanzen ist nur möglich durch sachgemäße Düngung. Dünger ist jeder Stoff, der, dem Boden zugefugt, eine Erhöhung der Pflanzenerzeugung zur Folge hat. Man unterscheidet im wesentlichen Wirtschaftsdünger, wie Stallmist, Jauche, Kompost und Gründüngung, und Handelsdünger, wie Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalk, also den künstlichen Düngesalzen.

Die Grundlage jeglicher Düngung ist **Stallmist und Kompost**, als Träger der Humussubstanzen und des Bakterienlebens im Boden. Auf leichten Böden wird der Stallmist im Frühjahr 20 Zentimeter tief untergegraben, auf schwereren Böden schon im Herbst, und zwar gibt man ungefähr 200 kg auf 100 qm alle 3—4 Jahre. Die Jauche enthält sehr wenig Phosphorsäure, man setzt deshalb noch Superphosphat zu. Jauche darf nur verdünnt während des Wachstums und nur bei gut durchfeuchtem Boden gegeben werden, sonst treten Wurzelschädigungen auf. Ein gutes Eriakmittel für den Stallmist bildet der Kompost. Die Komposterde entsteht aus allen pflanzlichen Abfällen aus Haus und Garten, auch Kleinviehmist und Straßenehricht können zur Kompostbereitung gut verwendet werden. Um eine schnellere Zersetzung zu bewirken, streut man einzelne Schichten von Kalk

dazwischen und deckt dann den ganzen Haufen leicht mit Erde ab, um das Austrocknen zu verhindern. Der Komposthaufen soll die Breite von 2 Meter und die Höhe von 1.50 Meter nicht überschreiten; dadurch ist eine gute Durchlüftung gewährleistet. 2—3 mal jährlich umgearbeitet, ist die Komposterde dann nach 2—3 Jahren verwendungsfähig, namentlich zur Verbesserung von rauhen Böden.

Da nun aber der Stallmist und Kompost nicht alle die für die Pflanzen unbedingt notwendigen Nährstoffmengen enthalten, muß der Kleingärtner, dem ja große Mengen von Stallmist oder Kompost nicht zur Verfügung stehen, zu den künstlichen Düngemitteln greifen. Großen Anteil am Aufbau des Pflanzeneiweißes hat der **Stickstoff**, der als Ammoniakstickstoff und als Salpeterstickstoff im Handel ist. Der Ammoniakstickstoff ist die langsam wirkende Form, weil er erst im Boden in Salpetersäure umgewandelt werden muß, damit die Pflanzen ihn aufnehmen können. Hierher gehören die sog. Vorratsdünger, neben Hornmehl und Blutmehl das schwefelsaure und salzsaure Ammoniak, von denen man 20—50 g auf den qm gibt. Der Salpeterstickstoff ist die schnellwirkende, als Kopfdünger geeignete Form, man gibt 60 g pro qm; dann der Leunasalpeter, 40 g pro qm, wirkt schnell und nachhaltig; der hochwertigste Stickstoffdünger ist der Harnstoff, 30 g pro qm. Der zweite wichtige Pflanzennährstoff, der **Phosphor**, wird aufgenommen in Form von Phosphorsäure und ist bei